

HANS JÜRGEN BRANDT / KARL HENGST, *Geschichte des Erzbistums Paderborn. Dritter Band: Das Bistum Paderborn im Industriezeitalter 1821–1930* (= Veröffentlichungen zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz 14). – Paderborn: Bonifatius Verlag 1997. 615 S. ISBN 3-89710-003-7.

Die beiden Münchner und Paderborner Kirchenhistoriker Hans Jürgen Brandt und Karl Hengst sind durch zahlreiche eigenständige und gemeinsame Publikationen wohlbekannt. Insbesondere ihre jahrelangen Vorarbeiten zu einer umfassenden Geschichte des Bistums Paderborn haben sich in grundlegenden und vielbeachteten Veröffentlichungen niedergeschlagen. Der nun vorliegende Band 3 des auf insgesamt vier Bände angelegten Werkes (1. Mittelalter, 2. Reformation bis Säkularisation, 3. Industriezeitalter 1821–1930, 4. Die Jahre 1930–2000) reicht von der Neuumschreibung des Bistums nach der Säkularisation im Jahre 1821 bis zu seiner Erhebung zum Erzbistum 1930, eine Periode also, die die aktuelle Gestalt des Bistums geformt hat und damit auf besonders aktuelles Interesse stößt.

Der moderne wissenschaftliche Standard dieser Bistumsgeschichte erweist sich bereits in ihrer Strukturierung: Nur 43 Seiten (S. 127–179) behandeln Leitung und Organe des Bistums, weitere 102 die Weltpriester und Ordensleute (S. 181–282), drei Viertel des Buches aber sprechen von der politischen und Sozialgeschichte des Bistums (S. 21–123), vom Bistumsvolk (283–327), dem liturgischen, pastoralen und caritativen Leben des Bistums (S. 331–484), den Pfarreien, sowie Volksfrömmigkeit und Brauchtum (S. 485–531). Damit wird die heute in der Tat inadäquate Geschichtsschreibung „von oben“, d. h. aus der Sicht der Kaiser und Könige, der Päpste und Bischöfe, von einer umfassenden Betrachtung gerade derer abgelöst, die immer die Hauptlast der Geschichte getragen haben: des Volkes.

Insgesamt darf man Themenstellung, Methodik und Ausstattung des Bandes, den die übrigen mit Sicherheit fortführen werden, als Standard moderner Historiographie bezeichnen, denn selbstverständlich fehlen auch die didaktischen Hilfsmittel nicht: Karten, Diagramme, Statistiken, reiche schwarz-weiße und Farbbebilderung, umfassende Quellen- und Literaturverzeichnisse S. 535–560 sowie ausführliche Register (S. 561–612). Es ist ein in jeder Hinsicht vorbildlicher Auftakt, der mit Freude die drei noch ausstehenden Bände erwarten läßt.

Hubertus R. Drobner